

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1933/34; mehr nicht digitalisiert

Anekdoten

urn:nbn:de:bsz:31-62065

Unendlich rührend ist die Klage des Dichters als das Tierchen plötzlich an einer akuten Krankheit eingeht. Noch einmal erinnert er sich all seiner Lieblichkeit, dankt ihm für seine Treue und Anhänglichkeit. Das braune Fellchen wird ausgestopft und steht „zu Shakespeares Füßen“ auf dem Schrank, aber „nicht ohne Tränen“ kann es der Dichter betrachten. Die Pfötchen und übrigen körperlichen Reste Lampis begräbt Hebbel eigenhändig in der Wurzel eines alten Baumes im Wiener Prater. Und ergreifend sind die Worte, die er dem toten kleinen Freund nachruft: „Ich werde nie wieder auch nur einen Wurm zertreten, ich ehre die Verwandtschaft mit dem Entschlafenen, sei sie auch noch so entfernt, und suche nicht bloß im Menschen, sondern in allem was lebt und webt, ein unergründliches göttliches Geheimnis, dem man durch Liebe näher kommen kann . . . Weilchen werden deinem Grabe entsprießen . . . und nie werde ich Uebles tun, wenn ich an dich denke, denn Du hast dich zu den Genien meines Lebens gesellt.“

Aber nicht nur durch dies Bekenntnis in seinem Tagebuch ehrt und betrauert er das Eichhörchen, es ist unsterblich geworden in dem Gedicht: „Das Geheimnis der Schönheit“ und in Hebbels größtem Werk, den „Nibelungen“ ist ihm und seinen Stammesgenossen ein Denkmal gesetzt worden: Kriemhild, die Siegfrieds Tod und den Verrat der Ihen nicht verwinden kann, pflegt und hegt in selbstgewählter Einsamkeit Vögel und — ein Eichkäzchen. Von ihm sagt sie die schönen, zärtlichen Worte, in denen des Dichters Liebe zu seinem kleinen Freunde schwingt:

„Sogar das Käzchen, dieses Sonntagsstück
Des arbeitsmüden Schöpfers, das er lieblich,
Wie nichts, gebildet hat, weil ihm der schönste
Gedanke erst nach Feierabend kam,
Und das bei mir zum Kind geworden ist,
Wie sollt ich sie nicht lieben!“

Anekdoten

Wilde, der alles zum Paradoxen wandte, erhielt den Besuch eines schriftstellernden Lords, dessen literarische Erzeugnisse trotz aller seiner Anstrengungen keinen Erfolg in der Öffentlichkeit hatten. Er wandte sich daher in seiner Verzweiflung an den Dichter mit der Frage, was er wohl gegen die „Verschwörung des Schweigens“ tun könne? Oscar Wilde antwortete lakonisch: „Sie tun gut, wenn Sie sich ihr anschließen.“

May Adalbert, der große Darsteller der Sonderlinge und Käuze, war beim Probenbeginn nicht eben pünktlich. Einmal verspätete er sich so, daß er erst gegen Mittag im Theater erschien. Das war selbst dem nachsichtigen Regisseur, mit dem ihn gute Kameradschaft verband, zuviel.

„Ich, an Deiner Stelle“, meinte der Spielleiter, „wäre überhaupt nicht zur Probe gekommen!“

Adalbert durchbohrte ihn mit beleidigenden Blicken. „Das sieht Dir ähnlich. Ich weiß es, denn Du, Du hast eben kein Pflichtgefühl!“

Erscheint bei täglicher Ausgabe monatlich zweimal. Verantwortlich für den Textteil: Hanns Reich, Karlsruhe; für den Anzeigenteil: Adolf Große, Karlsruhe. Dfl 4175 4. Bf. 37. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.
Gesamtauflage für die ganze Spielzeit mindestens 80 000 Stück.

Druck: G. Braun GmbH. Verlag: Turmbergverlag Dr. Eberhard Knittel, beide in Karlsruhe.